

# JS

# MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // OKTOBER 2019

**Wissen auf  
die Ohren**

10 geniale  
Podcasts

**Kosovo**

Rückkehrer  
erzählen

**Kassandra  
und Co.**

Heldinnen in  
Games

# BEDRÄNGT

Rassismus ist in der Truppe ein Problem.  
Betroffene Soldaten berichten



**ZU GEWINNEN!**  
**Playstation 4**  
**+ 2 Games**



# RASSISMUS BEKÄMPFEN!

**M**anche Soldaten meinen, Rassismus gebe es in der Bundeswehr nicht – oder fast nicht. Weil: Alle tragen die gleiche Uniform und sind Kameraden. Das schweiße zusammen. Andere Soldaten wiederum wissen es besser, sagen aber: „Letztlich ist die Bundeswehr auch nur ein Spiegel der Gesellschaft.“ Abgesehen davon, dass die Bundeswehr durchaus Unterschiede zur Gesamtbevölkerung aufweist (weniger Frauen, keine Senioren, fast keine Minderjährigen, weniger Menschen mit Migrationshintergrund etc.), führt diese Floskel auch nicht weiter. Die Recherche zeigt: In der Bundeswehr sind einige Soldaten von Rassismus betroffen (ab Seite 8).

In der Pflicht sind die Vorgesetzten auf allen Ebenen und vorneweg das Verteidigungsministerium. Sie alle müssen sich endlich den unbequemen Stiefel anziehen und sagen: Es ist ein Problem! Wir müssen aktiv etwas tun, nicht nur reagieren.

Rassisten werten andere Menschen ab. Das kann die Bundeswehr nicht dulden.

Felix Ehring, Leitender Redakteur

## AUS DER REDAKTION



Redaktionsleiter **Felix Ehring** hat einen Teil seiner Elternzeit mit der Familie in Dänemark verbracht: „Auf der Insel Langeland haben wir eine militärische Anlage aus der Zeit des Kalten Krieges besichtigt: Bunker (siehe Fotos) und Geschütze, die auf die Ostsee zielten und die als Museum gut erhalten sind. In dieser Urlaubsidylle wird einem umso bewusster, wie verrückt das **jahrzehntelange gegenseitige Bedrohen und Belauern** war. Zum Glück blieb es friedlich!“



## JS FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: jsmagazin

Journalist **ROBERT PUTZBACH** hat im Kosovo Rückkehrer aus Deutschland getroffen (S. 14):



„Mich hat überrascht, was in der Hauptstadt Priština im August los ist. Die Cafés sind voll, die Straßen verstopft – auch weil viele ausgewanderte Kosovaren im Sommer in ihre Heimat fahren. Das Leben junger Leute in der Provinz ist hingegen oft sehr trist.“

FOTOS: LENA DPHOFF / PRIVAT (3) / NILS BRÖER / COVER: ANDREAS KLAMMT



**8** **Bedrängt: Soldaten berichten über Rassismus**



**22** **Heldinnen in Games sorgen für Spannung und vielschichtige Storys**

**28** **Wissen aufs Ohr: 10 geniale Podcasts**



FOTOS: ANDREAS KLAMMT / SQUARE ENIX / STOCK.ADOBE.COM, BODNARPHOTO

### 4 EINBLICK

## DIENST

### 6 MAGAZIN

**8 SPRÜCHE UND ELLBOGEN** Rassismus und Ausgrenzung bleiben ein Problem in der Bundeswehr

**12 MEINE WELT** Die JS-Fotostory

**14 RÜCKKEHR IN DIE HEIMAT** Junge Leute berichten aus ihrem Leben im Kosovo

**17 GUTE NACHT!** Für wen die Kasernenpflicht gilt und inwiefern Soldaten Spielraum haben

## INFOGRAFIK

**18 WER REITET DIE HÖCHSTE?** Wie Surfer die Monsterwellen vor Nazaré bezwingen

## LEBEN

### 20 MAGAZIN

**22 SEI EINE HELDIN!** Wie weibliche Charaktere Games spannend machen

**26 „ICH SCHIESSE NIE WIEDER!“** In der DDR verweigerte Michael Reis den Wehrdienst. Heute ist er Militärpfarrer

**28 SICH SCHLAUHÖREN** mit Wissenspodcasts

**30 RATSEL** Playstation 4 Slim mit 1 TB und zwei Games zu gewinnen! Plus Sudoku

## SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

**31 TERMINE** der Evangelischen Militärseelsorge für Familien, unterm Regenbogen, im Advent

**32 WIE DAS WOHL WIRD?** Militärpfarrerinnen Dierks bereitet sich auf ihren ersten Einsatz vor

**34 DAS LETZTE WORT HABT IHR** Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Viereck

**35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM**

**36 TASCHENKARTE, CARTOON**



## FEUERKRAFT

Der Regenwald brennt auch in Bolivien. Soldaten helfen löschen, doch es fehlt an Ausrüstung.

FOTO: GETTY IMAGES, AFP, AIZAR RALDES

# DIENST

## WIR BLEIBEN DRAN!



**ÜBER DIE ENTWICKLUNG NEUER KAMPFSTIEFEL** berichtete JS im September 2018 (Foto). Jetzt kommt heraus, dass die Ausgabe der Stiefel länger dauert als geplant. Ursprünglich sollte jeder Soldat bis Anfang 2021 leichte und schwere Stiefelpaare erhalten. Medienberichten zufolge ist damit aber erst bis Mitte 2022 zu rech-

nen. Das Verteidigungsministerium begründet die Verzögerung demnach mit „begrenzten Produktionskapazitäten der Industrie“. **Bislang haben gut 160 000 Soldaten ein Paar schwere Stiefel erhalten**, das zweite Paar fehlt noch. Den leichten, braunen Schuh haben bisher nur rund 31000 Soldaten. Meldung: [tinyurl.com/JS-Kampfstiefel](http://tinyurl.com/JS-Kampfstiefel)

## FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Telefonieren zwei Soldaten: „Und, was machst du gerade?“ „Ich bekämpfe einen tückischen Gegner.“ „Bist du zur Cyberabwehr?“ „Nein, ein Einsatz im Innern.“ „Wow, Terrorismus?“ „Eher eine Invasion, mehr kann ich dir nicht sagen.“ In Sachsen gehen Soldaten gegen den **Borkenkäfer** vor. Das gibt keine Einsatzmedaille, aber Waldschutz verdient Anerkennung!



## FRAG DEN PFARRER! ANZÜGLICHE BLICKE

**BEATE KOPF,**  
Untermeitingen,  
antwortet



**Ich finde, wir sind super Kameraden. Was mich als Frau aber nervt: Manchmal spüre ich die Blicke von anderen Soldaten, und sie gucken nicht gerade auf mein Gesicht. Was tut man da? Ignorieren? Sie ansprechen?**

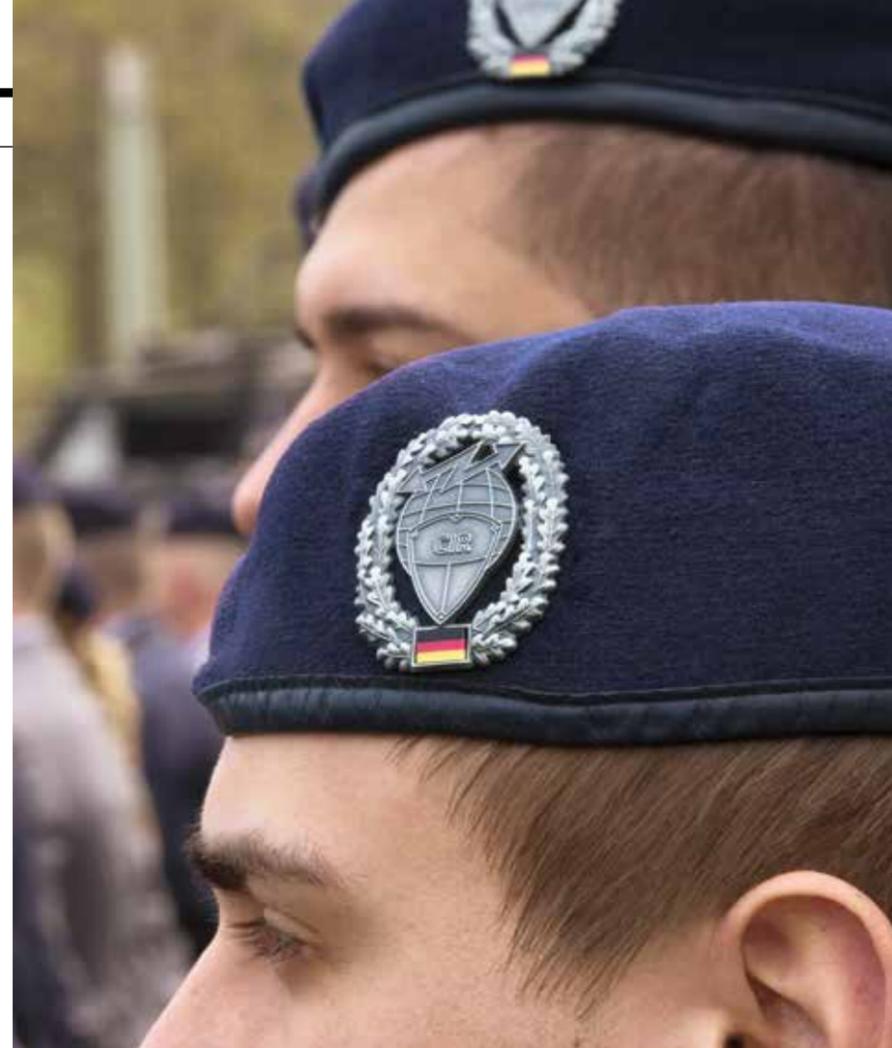
Solche Blicke nimmt jeder anders wahr. Was

den einen nervt, ist für den anderen vielleicht Teil eines Flirts. Das hängt auch davon ab, wie beide Personen zueinander stehen. Entscheidend ist, wie Sie sich in der jeweiligen Situation fühlen – und nicht, was andere darüber denken. Wenn Sie die Blicke nerven oder als belästigend empfinden, dann ignorieren Sie das

nicht! Reagieren Sie, auch wenn es schwerfällt. Sprechen Sie den Kameraden darauf an. Erklären Sie, dass seine Blicke Sie stören. Sagen Sie ihm, dass Sie als Soldatin eine Kameradin unter Kameraden sein wollen. Aber dass es zwischen Ihnen nicht mehr geben wird. Überlegen Sie sich, ob Sie eine Person hinzu-

nehmen, der Sie vertrauen, oder ob Sie das lieber unter vier Augen besprechen wollen, dann aber an einem öffentlichen Ort, zum Beispiel dem Kasernenhof. Auf jeden Fall sollten Sie tätig werden, sonst wirkt es auf den anderen möglicherweise wie ein stilles Einverständnis und eine Einladung zum Weitermachen.

FOTOS: QUIRIN LEPPERT / PICTURE-ALLIANCE, HENDRIK SCHMIDT / ARCHIV / GETTY IMAGES, ULRICH BAUMGARTEN / NDR RADIOKUNST, ANDREAS REHMANN



Soldaten des Kommandos Cyber- und Informationsraum (KdoCIR)

## NICHT ANGREIFEN!

**Die Bundeswehr sollte bei Attacken aus dem Netz nicht zurückschlagen**

**W**as tun, wenn staatlich gelenkte Hacker aus dem Ausland die Stromversorgung oder die Netzwerke der Bundeswehr angreifen? Ein Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestags warnt davor, in solchen Fällen zum Gegenangriff (Hackback) überzugehen. Das wirke nicht abschreckend, könnte aber Konflikte weiter eskalieren lassen und zum Wettrüsten im Netz beitragen.

Die Bundeswehr hat zur Cyberabwehr das Kommando Cyber- und In-

formationsraum (KdoCIR) aufgebaut. Die IT-Soldaten dort könnten im Rahmen von Hackbacks versuchen, fremde Server lahmzulegen oder Rechner auszuspähen.

Das Gutachten nennt dabei mehrere Fallstricke: So seien die Angriffe technisch aufwendig und mögliche Ziele oft nicht zu lokalisieren. Auch könnte die Gegenseite die Schadcodes entschlüsseln und für eigene Angriffe einsetzen. Militärische und zivile Systeme seien zudem oft kaum zu unterscheiden. Ein digitaler Angriff könnte unbeabsichtigt zivile Infrastruktur treffen und Konflikte weiter hochschaukeln. Das Gutachten empfiehlt, statt in Angriffe mehr in die Cyberabwehr zu investieren. Zum Gutachten: [tinyurl.com/JS-Hackbacks](http://tinyurl.com/JS-Hackbacks)

## NETZFUND



**KARFREITAG 2010:** Über acht Stunden lang liefern sich Fallschirmjäger aus Niedersachsen nahe Kundus ein Gefecht mit Taliban. Drei Deutsche sterben, acht werden verletzt. Die Bundesregierung spricht erstmals von Krieg. Zwei Journalisten haben mit den beteiligten Soldaten von damals gesprochen, **zeichnen die Ereignisse nach** und berichten, wie es einigen Soldaten heute geht. Zum Hören, Lesen, Schauen: [tinyurl.com/ndr-karfreitag](http://tinyurl.com/ndr-karfreitag)

## ZAHL DES MONATS

# 10

**Jahre ist es her, dass US-Flugzeuge auf deutschen Befehl hin zwei von Taliban entwendete Tanklaster bei Kundus bombardierten. Circa 91 Menschen starben, die meisten Zivilisten.**

# SPRÜCHE UND ELLBOGEN



**Immer mehr Soldaten mit Migrationshintergrund dienen. Aber Rassismus und Ausgrenzung bleiben ein Problem, und nicht alle stellen sich dem entschieden entgegen**

**D**ie Bundeswehr im Jahr 2018: In Pfungstadt beschwert sich eine Soldatin mit dunkler Hautfarbe über mehrere Kameraden, die abfällig über sie reden und Wörter wie „Nigger“ oder „Neger“ benutzen. In Torgelow beleidigen Teilnehmer eines Lehrgangs einen Soldaten wegen seiner Hautfarbe. Und in Rotenburg sagt ein Zeitsoldat einem Kameraden seines Zuges, dass dieser „kellnern soll, da er schwarz ist“.

Die Beispiele stammen aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag. Das Papier listet 170 „meldepflichtige Ereignisse“ mit möglichem Bezug zu Rechtsextremismus und Volksverhetzung auf, die 2018 bei der Bundeswehr eingingen. Darunter sind rund 20 Fälle, in denen es um rassistische Diskriminierung geht. Sie zeigen: Es gibt Soldaten, die fremdenfeindlich eingestellt sind. Und es gibt Kameraden, die sich von ihnen bedrängt und ausgeschlossen fühlen.

Rund jeder vierte Mannschaftssoldat in der Bundeswehr hat einen Migrationshintergrund, insgesamt stammen 15 Prozent der Soldaten aus Familien, bei denen mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren ist. Die Bundeswehr wirbt gerne damit, dass die Uniform und der gemeinsame Dienst zusammenschweißen. Aber so erleben es offenbar nicht alle Soldaten.

Den ehemaligen Stabsgefreiten Mohammed Azim\* haben rassistische Anfeindungen aus der Truppe

getrieben, auch wenn sie nicht so offensichtlich daher kamen wie in anderen Fällen. Azim ist in Deutschland aufgewachsen, seine Eltern stammen aus Indien. Er hat dunkle Haut und er ist Muslim, was auch an seinem echten Namen zu erkennen ist. „Ich habe mir gewünscht, dass meine Leistung als Soldat anerkannt wird. Aber das ist oft nicht passiert.“

## „ICH BIN EINFACH NUR FROH, DASS ICH ES ÜBERSTANDEN HABE“

Zwei Jahre war Azim bei der Bundeswehr. Zu Beginn sei er motiviert gewesen, habe sogar an einen Laufbahnwechsel gedacht. Heute, wenige Monate nach seinem Dienstzeitende, sagt der 23-Jährige: „Ich bin einfach nur froh, dass ich es überstanden habe. Es ist so viel passiert.“

### ANGEREMPELT UND ANGESCHRIEN

Zum Beispiel der Vorfall auf einem Lehrgang: Azim wartet auf die Ausgabe der Waffen. Ein Unteroffizier läuft an den Soldaten vorbei, die im Flur vor der Waffenkammer stehen. Er blickt zu Azim, rempelt ihn mit der Schulter an – und geht weiter. „Er hatte es an dem Tag auf mich abgesehen und hat mich wegen Kleinigkeiten angeschrien“, erinnert sich Azim.

Oder die Geschichte auf dem Übungsplatz: Azim hat seine Verpflegung bekommen und will etwas abseits vor einem Bunker essen. Zwei Soldaten

nähern sich, drehen aber um, als sie ihn sehen. Einer der beiden sagt: „Ach nee, jetzt geh ich nicht mehr dahin.“ Azim fragt: „Warum?“ Die Antwort: „Weil du da bist.“

Weil du da bist. Azim ist ein umgänglicher Typ, außerhalb der Bundeswehr hat er viele Freunde. Auch mit den meisten Kameraden in seinem Zug kam er gut zurecht. Aber in seinem Bataillon und der Bundeswehr insgesamt fühlte er sich als Außenseiter, als einer, der nie richtig dazugehörte. „Es waren viele Momente, Sprüche und Blicke. Irgendwann habe ich mich

gefragt, ob es Zufall ist, dass ich das alles abbekomme. Oder ob es daran liegt, dass ich dunkelhäutig bin“, erzählt er.

Rassismus? Oder doch eher Mobbing? Der Soziologe Dierk Spreen hat sich mit Fragen der Inneren Führung und dem Verhältnis von Militär und Gesellschaft beschäftigt. Er erkennt in Azims Geschichte Merkmale rassistischer Benachteiligung. „Wenn Betroffene immer wieder mit Anfeindungen zu kämpfen haben, obwohl sie sich so verhalten wie alle anderen, liegt es offensichtlich an Dingen, die sie nicht einfach ändern können, zum Beispiel an ihrer Hautfarbe, Herkunft oder Religion.“

Oft stecke hinter Rassismus die Vorstellung, dass die Menschen in einem Land möglichst ähnlich sein müssten. Bei den Betroffenen komme die Botschaft an: „Du gehörst hier nicht hin“, sagt Spreen. Mit dem Soldatenberuf sei eine solche Denkweise nicht zu vereinbaren, denn Soldaten hätten sich mit

\*Name von der Redaktion geändert

### WIE DIE BUNDESWEHR RASSISTISCHE VORFÄLLE AHNDET: VIER BEISPIELE

ihrem Gelöbnis dem Grundgesetz verpflichtet. Und dazu gehöre, niemanden aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, Abstammung, Religion oder Geschlecht zu benachteiligen.

Die meisten Soldaten mit Migrationshintergrund seien in der Bundeswehr gut aufgehoben, meint Robert Kontny. Der Oberstabsgefreite ist Mitglied im „Verein Deutscher Soldat“, in dem sich Soldaten mit Migrationshintergrund zusammengetan haben. Allerdings beobachtet Kontny, der schon an vielen Standorten gedient hat, regionale Unterschiede. In Westdeutschland seien viele Einheiten „sehr bunt“ und es gebe kaum Probleme. An ostdeutschen Standorten dienten oft weniger Soldaten anderer Herkunft, die Vorurteile ihnen gegenüber seien größer.

Es mache einen Unterschied, ob jemand (wie Kontny) aus einer polnischen Familie komme und kaum als „Ausländer“ wahrgenommen werde, oder ob jemand arabische oder afrikanische Wurzeln habe. „Wenn man selbst weiß ist, kann man sich nicht vorstellen, wie es sich anfühlt, schwarz zu sein – und man zum Beispiel als Deutscher immer wieder die Frage beantworten muss, aus welchem Land man kommt.“ Auch wenn die Frage nicht böse gemeint sei.

### ALS NEGER BEZEICHNET

Ein Zeitsoldat, dessen Eltern aus Afrika stammen und der in Norddeutschland dient, bestätigt das. „Es fühlt sich scheiße an, Nigger oder Neger genannt zu werden. Das sind Begriffe, die aus einer Zeit stammen, in der Schwarze als Menschen zweiter Klasse behandelt wurden.“ Auch andere Sprüche nervten, etwa wenn ein Soldat ihm auf einer Übung sage, dass er wegen seiner schwarzen Hautfarbe im Dunkeln nicht mehr zu sehen sei. „Der andere denkt oft gar nicht darüber nach, was er sagt, aber trotzdem verletzt es.“

Nicht jeder, der gegenüber einem Kameraden mit anderer Hautfarbe einen blöden Spruch macht, ist automa-

• **Vergehen:** Ein FWDler fällt mit folgender Äußerung auf: „Die Juden sind alles Schmarotzer, die haben hier nichts zu suchen in diesem Land. Meiner Meinung gehören die Türken alle angezündet und danach wären die Inder dran. Ich bin eh rechts.“

• **Strafe:** Entlassung nach Paragraph 55 (5) Soldatengesetz (Gefährdung der militärischen Ordnung oder des Ansehens der Bundeswehr)

• **Vergehen:** Einem Soldaten wird vorgeworfen, sich auf Facebook rechtsradikal geäußert zu haben (nur zu sehen für Freunde).

• **Strafe:** 1000 Euro Disziplinarbuße

• **Vergehen:** Ein Reservist wird beschuldigt, über einen längeren Zeitraum wiederholt untergeordnete Soldaten rassistisch beleidigt und bedroht zu haben.

• **Strafe:** 2000 Euro Disziplinarbuße, weitere Ermittlungen dauern an

• **Vergehen:** Ein Zeitsoldat an Bord einer Korvette soll im Besatzungskreis Afrikaner als Neger, Untermenschen, Buschvolk und Abschaum bezeichnet haben.

• **Strafe:** Keine, da Ermittlungen den Vorwurf nicht bestätigen konnten

Quelle: Antwort der Bundesregierung auf Anfrage der Linkspartei, googeln: Drucksache 19/10338)

tisch ein Rassist oder Rechtsextremer. Umgekehrt aber gilt: Wer die Positionen rechtsextremer Parteien oder Organisationen wie der Identitären Bewegung teilt, hat vermutlich auch rassistische Vorurteile. Denn deren Weltbild gründet auf der Idee, dass das deutsche Volk anderen überlegen sei und Menschen unterschiedlicher Herkunft nicht vermischt werden sollten.

Das zeigte sich bei einem Zeitsoldaten, dem Robert Kontny vor einigen Jahren begegnet ist. Er habe gegenüber einem Kameraden gesagt, dass

jemand mit schwarzer Hautfarbe nicht in die Bundeswehr gehöre, erinnert sich Kontny. Kontny meldete den Soldat später beim Chef, weil er auf Facebook der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) folgte und kein Geheimnis aus seiner rechtsextremen Einstellung gemacht habe.

Wie viele Soldaten solche Einstellungen teilen, ist nicht bekannt. Im Jahr 2007 befragte das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) angehende Offiziere nach ihren politischen Einstellungen: 13 Prozent zeigten demnach Sympathien für rechtspopulistische Positionen. Das sind allerdings deutlich weniger als unter zivilen Studenten der gleichen Altersgruppe (26 Prozent). Eine ähnliche Umfrage unter Soldaten aller Dienstgrade gibt es bislang nicht. Beim ZMSBw heißt es, man wolle das Thema 2020 angehen.

Soziologe Spreen geht davon aus, dass sich der politische Wandel der vergangenen Jahre auch in der Truppe spiegelt. „Die Gesellschaft ist härter geworden, ausgrenzender.“ Auch die fehlende gesellschaftliche Anerkennung der Soldaten habe Folgen, meint Spreen. Politische Kräfte vom rechten Rand nutzten das aus, indem sie Soldaten gezielt ansprechen und ihnen Anerkennung versprechen.

Wie gut wehrt sich die Bundeswehr selbst gegen solche Einflüsse? Mohammed Azim wurde es irgendwann zu viel und er sprach mit dem Spießvertreter. „Das war ein super Typ, der mit mir sofort zum Kompaniechef gegangen ist.“ Das Gespräch mit dem Chef half Azim dagegen weniger. Er habe versucht, das Problem zu verharmlosen. „Das Einzige, was er gemacht hat, war an der nächsten Runde der Teileinheitsführer das Thema anzusprechen.“

Vorgesetzte haben viel Einfluss darauf, welcher Ton in der Einheit herrscht und wie kameradschaftlich es zugeht. Der Zeitsoldat aus Norddeutschland beklagt, er habe bisher in der Bundeswehr keinen einzigen Kompaniechef

erlebt, der von sich aus gesagt habe, dass Rassismus in seiner Einheit keinen Platz hat.

### VORFÄLLE GEMELDET

Patrick J. wollte Rassismus nicht hinnehmen und meldete Fälle, die er als rassistisch empfand. Nun fühlt er sich dafür abgestraft. Der 31-jährige Unteroffizier kam 2016 zur Spezialkräfteausbildung nach Pfullendorf. Er habe gehört, wie dort ein Soldat „Jude“ als Schimpfwort benutzte, andere hätten sich über rassistische „Negerreime“ lustig gemacht, sagt Patrick J. Auf Facebook sei er auf einen Kameraden gestoßen, der in einer offenen Gruppe ein Video einer Frau teilte, die den Völkermord der Nationalsozialisten an rund sechs Millionen Juden leugnet.

Patrick J. meldete die Vorfälle dem Militärischen Abschirmdienst MAD. Die betroffenen Soldaten in Pfullendorf bestritten die Vorwürfe. Sie wiederum beschuldigten den Unteroffizier, er habe einen Mannschaftssoldaten zweimal ohne dienstlichen Anlass in der Stube „ins Achtung“ gestellt. Die Bundeswehr übergab den Fall an die Staatsanwaltschaft, das Landgericht Hechingen sah die Vorwürfe trotz teilweise widersprüchlicher Zeugenaussagen als erwiesen an und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 1500 Euro. Patrick J. sieht sich zu Unrecht beschuldigt und legte Berufung gegen das Urteil an. Weil das Verfahren noch läuft, kann er nicht befördert werden. Seine Karriere stockt, inzwischen dient er als Kraftfahrer in einem Ausbildungskommando.

Zudem erhielt Patrick J. Post vom Personalamt der Bundeswehr. Darin hieß es, er solle aus der Bundeswehr ausscheiden, weil er „anhaltend vorgebe,

auf rechtsextreme Tendenzen und undemokratisches Verhalten hinweisen zu wollen“ und ihm deshalb die „charakterliche Eignung“ fehle. Wie es mit Patrick J. weitergeht, ist offen. Das Verteidigungsministerium prüft seinen Fall. Trotzdem hat

boten sei. Nötig sei mehr politische Bildung – und bessere: In Pfullendorf hätten Vorgesetzte vor allem über Schlachten im Zweiten Weltkrieg und die Landung deutscher Fallschirmjäger auf Kreta gesprochen. Dass es auch anders geht, berichtet Robert Kontny:

## „VIELE WISSEN NICHT, AB WANN EINE ÄUSSERUNG VERBOTEN IST“

Patrick J. dem MAD weitere Hinweise auf mögliche rechtsextreme Soldaten gemeldet. Soldaten hätten die Pflicht dazu, alles andere sei falsch verstandene Kameradschaft, findet er.

Patrick J. meint, viele Soldaten wüssten nicht, ab wann eine Äußerung rassistisch oder rechtsextrem und ver-

In seiner Einheit diskutierten sie im Unterricht oft über aktuelle politische Themen. Auch Exkursionen hätten sie schon unternommen, unter anderem zu einer Staatsanwaltschaft, die NS-Verbrechen untersucht hat. Ein Blick zurück, der zeigt, wohin Rassismus führen kann. Sebastian Drescher

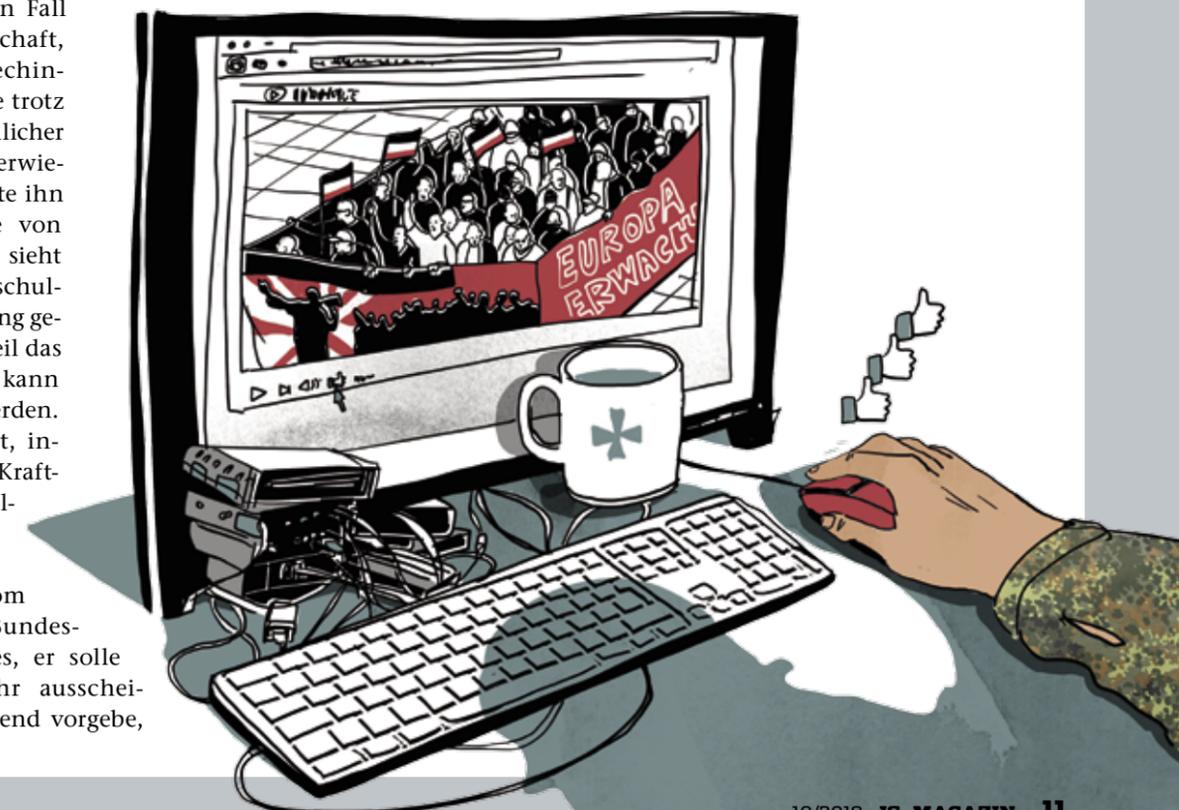


ILLUSTRATION: ANDREAS KLAMMT

# ESSEN KOMMT

Oberstabsgefreiter Mirco Hoffmann (29) dient als Verpflegungssoldat in Walldürn. Dort arbeitet er im Nibelungenheim, der Betreuungseinrichtung für Unteroffiziere und Offiziere des Standorts. Hoffmann kellnert und hilft in der Küche aus. Zudem plant er Veranstaltungen wie Hochzeiten oder Taufen für Gäste, die die Einrichtung mieten können. „Unser Essen kommt gut an. Wir verarbeiten frisches Fleisch und keine Tiefkühlkost“, sagt er.

Hoffmann dient im Schichtdienst von 10 bis 23 Uhr, jede zweite Woche hat er frei. Mehrmals im Jahr versorgt er mit der Truppenküche einige Tage lang Kameraden bei Übungen und gibt dort Essen aus.



**Feldkochausbildung:** Wir lernen, die Feldküche ab- und aufzubauen und verschiedene Gerichte zuzubereiten



Mit der Feldküche fahren wir auf Übungsplätze. Der Anhänger kommt an einen LKW (links), der mit Kühlschränken und Arbeitsflächen ausgerüstet ist



Oben: Schichtdienst mit den beiden Köchen  
Unten: Wenn viel los ist, helfe ich in der Küche, Teller anzurichten



Oben: Zutaten für den Beilagensalat  
Links: Schweinemedallions im großen Bräter



**KAMERA ZU GEWINNEN!**

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter [info@js-magazin.de](mailto:info@js-magazin.de). Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)





Dragan geht es gut im Kosovo, wäre da nicht das Problem mit der Niere

## „ICH LIEBE MEINE HEIMAT“

Der Serbe Dragan Tripković, 37, ist Lehrer und lebt mit seiner Familie in Plementina

Vor zwei Jahren habe ich kurze Zeit in Deutschland gelebt. Ich leide an einer Nierenerkrankung und muss zweimal die Woche zur Dialyse, um mein Blut reinigen zu lassen. Dafür fahre ich jedes Mal eine Stunde in ein Krankenhaus. Eine Nierentransplantation würde mein Leben einfacher machen, aber im Kosovo geht das medizinisch nicht. Bekannte aus München haben mir erzählt, dass ich in Deutschland bessere Chancen hätte. Also bin ich nach München gegangen. Die Ärzte dort konnten mir aber nicht helfen, weil Patienten oft jahrelang auf eine neue Niere warten müssen.

In München habe ich einige Leute aus dem Kosovo getroffen. Viele wollen dauerhaft in Deutschland leben und

versuchen, sich zu integrieren. Andere gehen nur zum Arbeiten hin und schicken das Geld nach Hause, um sich dort große Häuser zu bauen. Ein Handwerker in Deutschland verdient oft mehr als ein Anwalt im Kosovo.

Wir Serben sind im Kosovo eine Minderheit. Es gibt immer wieder politische Spannungen mit der albanischen Mehrheit des Landes. In meinem Heimatort Plementina merke ich davon aber wenig. Ich denke, dass der Hass und Neid in unserer Gesellschaft vor allem Folgen der schlechten wirtschaftlichen Lage sind. Viele Leute sind arm und schauen auf die anderen. Wir brauchen neue und junge Gesichter in der Politik, die etwas bewegen. Im Moment herrschen die gleichen Leute, die schon vor 20 Jahren, nach dem Krieg, das Sagen hatten.

Ich liebe meine Heimat und meine Arbeit. Als stellvertretender Direktor einer serbischen Schule verdiene ich relativ gut. Meine Frau arbeitet in einer Kita. Wir können gut für unsere beiden Söhne sorgen – wäre da nicht meine Krankheit. Im Herbst werde ich hoffentlich eine neue Niere in Italien bekommen. Viele Freunde und Bekannte haben mir geholfen, das nötige Geld für die Operation zu sammeln, insgesamt 60000 Euro. Das zeigt, dass es bei uns trotz aller Probleme einen großen Zusammenhalt zwischen den Menschen gibt.

# RÜCKKEHR IN DIE HEIMAT

Vier junge Menschen erzählen 20 Jahre nach Kriegsende von ihrer Zeit in Deutschland und ihrem Leben im Kosovo

Blick über Priština, die Hauptstadt des Kosovo

## „OHNE GUTE BEZIEHUNGEN HAT MAN HIER KEINE CHANCE“

Feridijan Aradijan, 23, schlägt sich in der Kleinstadt Klina als Tagelöhner durch

Unsere Familie hat früher von dem gelebt, was wir in unserem Garten angebaut haben. Dann kam 1998 der Krieg, mein Vater wurde getötet und meine Mutter floh 1999 mit uns Kindern nach Deutschland. Auf dem Schiff nach Italien ist meine kleine Schwester gestorben. Ich war damals erst drei Jahre alt. Es war eine harte Zeit, über die wir in unserer Familie bis heute kaum sprechen.

An meine Schulzeit in Rheinland-Pfalz denke ich gerne zurück, auch wenn ich nicht immer der Beste in der Klasse war. Nach meinem Hauptschulabschluss habe ich für einen Automobilzulieferer gearbeitet und 15 Euro pro Stunde verdient. Ich kann mich gut an die vielen Termine bei der Ausländerbehörde erinnern. Wir hatten eine begrenzte Aufenthaltserlaubnis, die wir jedes Jahr erneuern mussten. Ich hatte das Gefühl, dass ein Mitarbeiter beim Amt mich schon lange loswerden wollte. Ich bin einige Male mit dem Gesetz in Konflikt geraten, wegen Beleidigungen oder Schlägereien. Die Behörde hat deshalb meinen Aufenthaltstitel nicht verlängert und mir mit der Abschiebung gedroht.

Vor vier Monaten bin ich freiwillig in den Kosovo zurück, zum ersten Mal seit 20 Jahren. Ich habe hier keine Freunde mehr und fühle mich fremd. Deutsch ist die einzige Sprache, die ich richtig gelernt habe. Albanisch verstehe ich zwar, aber spreche es nicht fließend. In den ersten Tagen wurden mir lauter Fremde als meine Onkel vorgestellt – wirklich geholfen haben sie mir aber nicht.

Ich mache Gelegenheitsjobs, helfe zum Beispiel auf dem Bau aus. Man weiß nie, ob und wann man bezahlt wird.

Ein großes Problem ist die Korruption. Ohne gute Beziehungen hat man im Kosovo keine Chance. Du kannst hier nicht wie in Deutschland einfach eine Bewerbung abschicken und bekommst dann einen Job.

Ich habe Glück, dass mein älterer Bruder Perparim auch hier ist und ich in seinem Haus wohnen kann. Auch wenn es noch immer eine Baustelle ist und wir auf Matratzen auf dem Boden schlafen.



Die Brüder Feridijan (links) und Perparim in Klina

## „ICH BEREUE, WAS ICH IN DEUTSCHLAND GETAN HABE“

Perparim Aradijan, 28, wurde in den Kosovo abgeschoben – und gründete dort eine Familie

Ich war acht Jahre alt, als wir 1999 nach Deutschland kamen. Im Gegensatz zu meinem jüngeren Bruder Feridijan fiel es mir schwer, die deutsche Sprache zu lernen. In der Schule kam ich nicht gut mit, einen Abschluss habe ich nie gemacht. Irgendwie lernte ich die falschen Leute kennen.



Es fing mit kleineren Straftaten an, später kamen schwere Delikte dazu, vor allem Einbrüche.

Die Polizei erwischte mich und ein Gericht verurteilte mich zu zweieinhalb Jahren Jugendhaft. Aus dem Gefängnis heraus wurde ich 2011 in den Kosovo abgeschoben. In Priština landete ich erst mal auf der Straße. Ich war auf mich allein gestellt, meine Familie war damals noch in Deutschland.

Heute geht es mir etwas besser. Ein Onkel hat uns geholfen, auf unserem alten Grundstück ein Haus zu bauen. Ich bin handwerklich begabt und mache verschiedene Jobs, meist als Verputzer. In Deutschland hätte ich damit ein gutes Einkommen. Hier werde ich angerufen, wenn gerade irgendwo jemand gebraucht wird. Ein normaler Arbeitstag beginnt um acht Uhr morgens, dann wird zehn Stunden

durchgearbeitet. Dafür bekomme ich dann 15 Euro. Das ist nicht gerade viel. Die Preise im Supermarkt sind mit denen in Deutschland vergleichbar.

Unsere Familie gehört zu den Aschkali, einer muslimischen Minderheit im Kosovo. Richtige Probleme mit anderen Volksgruppen haben wir nicht. Aber jeder bleibt unter sich, wir leben in unseren eigenen Vierteln und arbeiten vor allem mit anderen Aschkali zusammen.

Im Kosovo habe ich meine Frau kennengelernt. Vor kurzem sind wir Eltern geworden. Ich wünschte, meine Tochter könnte in einem anderen Land aufwachsen. Meine Abschiebung aus Deutschland war damals gerechtfertigt, weil ich kriminell war. Heute bereue ich, was ich getan habe. Wenn ich in Deutschland noch eine zweite Chance hätte, würde mir das nicht wieder passieren.

## „IN UNSEREM HAUS LEBEN FAST 30 MENSCHEN“

**Ermina Kurti, 23, ist vierfache Mutter und dankbar für die Unterstützung aus Deutschland**

Unser Ort Plementina liegt zwischen zwei großen Kohlekraftwerken. Wir Roma wohnen in einem eigenen Viertel. Das Geld ist immer knapp, weil niemand meinem Mann Arbeit geben will. Ich war mit 15 das erste Mal schwanger, 2012 bin ich mit meinen beiden Töchtern nach Deutsch-

land gegangen. Ich wollte, dass sie unter besseren Bedingungen aufwachsen. Vier Jahre haben wir in München gelebt. Erst in einem Asylbewerberheim, später in einem Wohnprojekt mit zwei anderen Familien aus dem Kosovo. Als unser Asylantrag schließlich abgelehnt wurde, sind wir zurück.

Ich habe mich gefreut, wieder bei meinem Mann zu sein, der im Kosovo geblieben war. In unserem Haus hier leben mehrere Familien, insgesamt fast 30 Menschen. Zu Hause sprechen wir Romani, die Kinder gehen in eine Schule in einem Nachbarort, in der auf Serbisch unterrichtet wird. Nur Albanisch, die wichtigste Sprache im Kosovo, sprechen wir nicht.

Eine Verbindung zu Deutschland habe ich bis heute. In Priština gibt es ein Büro der deutschen Arbeiterwohlfahrt, die Rückkehrer im Kosovo unterstützt. Uns haben sie geholfen, das kaputte Dach zu reparieren. Wir haben auch Geld für neue Möbel bekommen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Heute habe ich vier Kinder. Ich versuche, alles zu tun, damit es ihnen gut geht. Das Wichtigste ist, dass sie zur Schule gehen und etwas für ihre Zukunft lernen.

Links: Ermina mit ihrem Sohn, dem jüngsten ihrer vier Kinder

Oben: Die Straße, in der Ermina und ihre Familie in Plementina wohnen

Protokolle: Robert Putzbach, Philip Jokic

FOTOS: JOHANN MARIA FRITZ

# GUTE NACHT!

**Soldaten müssen bis zum 25. Lebensjahr in der Kaserne übernachten. Wer lieber außerhalb der Liegenschaft wohnen möchte, kann sich von der Regelung befreien lassen. Dafür sind gute Argumente hilfreich**

**A**lle Soldaten können auf dienstliche Anordnung hin verpflichtet werden, in der Kaserne oder auf dem Übungsplatz zu übernachten. Das Soldatengesetz bestimmt in Paragraf 18: „Der Soldat ist auf dienstliche Anordnung verpflichtet, in einer Gemeinschaftsunterkunft zu wohnen und an einer Gemeinschaftsverpflegung teilzunehmen.“ Die Regelung ermöglicht es, die gesamte Einheit verfügbar zu haben, zum Beispiel für eine Übung oder einen Einsatz im Katastrophenfall.

Daneben gibt es noch eine andere Variante: Bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres und bis zum Dienstgrad Oberleutnant ist man prinzipiell „kasernenpflichtig“, man muss also in der Kaserne wohnen. Das legt eine Zentralvorschrift fest (siehe Kasten). Diese Vorgabe ist keine Kleinigkeit, da sie Grundrechte von Soldaten beschneidet. Wem nämlich der Wohnort vorgeschrieben ist, dessen Freizügigkeit (Art. 11 GG) und freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 GG) sind eingeschränkt.

### HEIMSCHLÄFER WERDEN

Wer kasernenpflichtig ist, muss laut Vorschrift in der Kaserne wohnen und dort auch seinen Hauptwohnsitz anmelden. Verbringen Soldaten Zeit an einem anderen Standort, zum Beispiel für einen Lehrgang, müssen sie sich

nicht ummelden, solange diese Phase ein Jahr nicht überschreitet.

Die Kasernenpflicht gibt es seit der Zeit des Kalten Krieges. Damit sollte die Einsatzbereitschaft der Truppe unkompliziert und schnell herstellbar sein. Denn man sah die Gefahr eines schnellen Angriffs der Staaten des Warschauer Pakts über die damalige innerdeutsche Grenze. Und junge Mannschaftssoldaten und Unteroffiziere ohne Portepe (UOP) stellten damals einen noch größeren Anteil an der Truppe als heute.

### ZUM NACHLESEN

- § 18 SG: Gesetz über die Rechtsstellung des Soldaten mit Verweis auf Verwaltungsvorschriften
- Zentralvorschrift A1-1800/0-6570: Die Liegenschaften der Bundeswehr

Mittlerweile sind viele Mannschafter und UOP älter als 25 Jahre. Wie sinnvoll die Altersgrenze heute ist, darüber kann man also durchaus diskutieren.

Haben Soldaten in der Nähe der Kaserne eine eigene Wohnung, können sie sich unter Umständen von der Kasernenpflicht befreien lassen und zum „Heimschläfer“ werden, auch wenn sie noch keine 25 Jahre alt sind. Dafür

muss man über den Disziplinarvorgesetzten beim Verbandsführer einen Antrag einreichen. Einen Anspruch hat man nicht, die Chancen steigen aber, wenn man den Antrag gut begründet, etwa mit familiären oder wirtschaftlichen Argumenten. Wer beispielsweise mit seiner Partnerin zusammenziehen möchte oder bereits zusammenwohnt, dessen Beziehung könnte darunter leiden, wenn Vorgesetzte auf die Kasernenpflicht pochen. Wichtig ist, dass man einen sogenannten „anerkannten Hausstand“ anstrebt oder vorweisen kann, dass also die Wohnung außerhalb der Kaserne den Lebensmittelpunkt des Soldaten bildet.

### UNTERM RADAR

Wer die Genehmigung erhält, muss pünktlich zum Dienst kommen, denn die Befreiung gilt nur „auf Widerruf“. Erweist sich ein Soldat als unzuverlässig, kann er wieder dazu verpflichtet werden, in der Kaserne zu wohnen.

Trotz Kasernenpflicht lassen die Ausgangsregelungen der Kasernen Spielraum für das Übernachten in der eigenen Wohnung. Nach der Grundausbildung gilt der sogenannte allgemeine Ausgang bis zum Wecken. Wo man sich tatsächlich aufhält, interessiert de facto so lange nicht, wie man pünktlich zum Dienst erscheint.

Christian Peter

# WER REITET DIE HÖCHSTE?

Jeden Herbst zieht es Big-Wave-Surfer nach Nazaré an die portugiesische Atlantikküste. Warum die Wellen hier besonders hoch werden und wie Surfer sie bezwingen

## Wie Surfer MONSTERWELLEN reiten



Der Surfer hängt mit einer Leine am Jetski, der ihn in die Welle schleppt.

Am höchsten Punkt der Welle lässt der Surfer die Leine los und surft die Welle.

Nach dem Surfen der Welle hält sich der Surfer an einem Rettungsschlitten des Jetskis fest und lässt sich aus der Gefahrenzone ziehen, bevor die nächste Riesenwelle bricht.

## MONSTERWELLEN

werden bis zu

**30**

METER HOCH

sind rund  
**500 000**  
TONNEN SCHWER

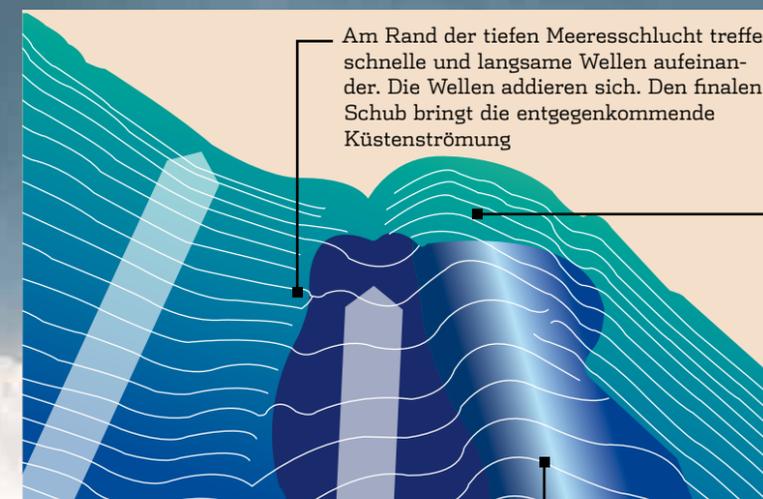
erreichen eine  
**GESCHWINDIGKEIT**  
von bis zu



**70**

STUNDENKILOMETERN

## WARUM die Wellen in Nazaré SO HOCH sind



Am Rand der tiefen Meeresschlucht treffen schnelle und langsame Wellen aufeinander. Die Wellen addieren sich. Den finalen Schub bringt die entgegenkommende Küstenströmung

Vor Nazaré liegt eine rund **5000** Meter tiefe Meeresschlucht, die steil zur Küste aufsteigt

Über dem tiefen Wasser sind die Wellen schneller

Auf dem flachen Wasser bremsen sie abrupt ab und türmen sich dadurch auf

Damit richtige „**MONSTERWELLEN**“ zustandekommen, muss es weit vor der Küste, zum Beispiel bei Grönland, heftig stürmen, sodass von dort Wasser Richtung portugiesischer Küste gedrückt wird. Das kann von Oktober bis März der Fall sein.

Rodrigo Koxa (BRA) surfte 2017 in Nazaré eine **24,38** Meter hohe Welle. Damit hält er den offiziellen **Weltrekord** im Big-Wave-Surfen.

# LEBEN

## BERUF DES MONATS



### INSTRUMENTE BAUEN Feinarbeit

Sein Gesellenstück begleitet Patrick Layher (22) täglich. Er hat eine Zugposaune gebaut und spielt sie im Musikverein und im Posaunenchor. „Ein schönes Gefühl“, sagt er.

Wer Instrumente bauen möchte, muss sie spielen können, um den Klang überprüfen zu können. Layher hat für seine Ausbildung zum Instrumentenbauer extra Posaune gelernt. Hauptsächlich repariert und reinigt er Metallblasinstrumente. Oft muss er sie ausbeulen. Dazu schlägt Layher spezielle Bolzen in die Rohre und entfernt die Beulen mit einem feinen Hammer. Um Rohre zu biegen, füllt er sie mit Blei, bearbeitet nach, schleift und poliert sie. Alles ist Feinarbeit. „Man muss sehr genau messen, damit das Instru-

ment klingt“, sagt Layher – auf das Zehntel eines Millimeters genau. Einmal hat er ein 100 Jahre altes englisches Tenorhorn grundüberholt: zerlegt, ausgebeult, gerichtet, wieder zusammengelötet.

Nur wenige Schulen bieten die dreijährige Ausbildung zum Instrumentenbauer an. Layher hat sich in Ludwigsburg ausbilden lassen, unter anderem in Akustik und Metallbearbeitung. Nun arbeitet er als Angestellter in einer Firma.

- **Für wen?** Feingefühlige Tüftler mit Gehör und Spaß an Metallarbeit
- **Für wen nicht?** Leute, die sich ungern die Hände schmutzig machen
- **Für was?** 2000 bis 3000 Euro brutto



## FRAG DEN PFARRER! ZEIT MIT DEM VATER

**JENS PRÖVE,**  
Osterholz-Scharmbeck,  
antwortet



**Mein Vater fragt mich ab und zu, ob wir zusammen angeln gehen wollen. Als ich jünger war, habe ich das sehr genossen. Mittlerweile nutze ich meine Freizeit aber lieber für andere Dinge. Ich will meinen Vater nicht vor den Kopf stoßen. Wie soll ich mich verhalten?**

Ihr Vater möchte Zeit mit Ihnen verbringen, Sie möchten lieber eigene Wege gehen. Eigentlich ist es

ja schön, dass Ihr Vater weiterhin so viel Interesse an Ihnen hat und freie Zeit mit Ihnen gemeinsam gestalten möchte. Aber eigene Pläne und eigene Wege gehören zum Erwachsenwerden dazu. Toll, dass Sie trotzdem viele gute Erinnerungen an früher haben. Haben Sie Ihrem Vater schon einmal gesagt, dass Sie die Angelausflüge der Kindheit sehr genossen haben? Vielleicht kann das der Aufhänger für ein Gespräch sein. Sie könnten Ihrem Vater

erzählen, dass Sie total dankbar für diese Erlebnisse sind, dass Sie jetzt aber andere Interessen haben und die freie Zeit gerne mit Freunden verbringen. Vielleicht haben Sie auch Lust, einmal etwas ganz anderes mit Ihrem Vater zu machen. Sie könnten ihm vorschlagen, eines Ihrer Hobbys gemeinsam auszuprobieren. Dann spürt Ihr Vater, dass Sie ihn nicht zurückweisen wollen, sondern Ihr Leben mehr und mehr selbst gestalten.

FOTOS: PRIVAT / MARTENS BLASINSTRUMENTE / PRIVAT / SCREENSHOT DEMOCRACY APP / SHIFTPHONES.COM

## STADIONFIEBER

### DAS GROSSE G'AHNEN BEIM SC FREIBURG

Sportjournalisten  
**DIRK BRICHZI**  
langweilt der Süden  
der Fußballrepublik



Hurra-Fußball, treue Fans, ein kultiger Trainer: Gibt es einen aufregenderen Verein als den SC Freiburg? Ja – jeden anderen! Hier die Beweise.

Medienpräsenz: „Bild“ und „Badische Zeitung“ schicken ihre Sportreporter seit Jahren nur noch am Spieltag los. Den Rest der Woche berichten sie über regionale Highlights wie Lumberjack-Meisterschaften im Hochschwarzwald, weil beim SC nie etwas passiert. Einzig ein Praktikant vom „Schwarzwälder Boten“ kommt regelmäßig vorbei. Seine größte Aufregerstory? „Co-Trainer stolpert beim Hütchen-aufstellen über Hütchen.“ Und als die ARD-Sportschau einmal die Tabelle mit nur 17 Teams anzeigte und Freiburg fehlte, beschwerte sich nicht ein Zuschauer.

Fans: Sehr stolz sind die SC-Profis auf Jochen und Bernd, zwei Kerle, die seit Jahren bei fast jedem Training zuschauen. Sie sind die Einzigen, die das tun. Was die Spieler nicht wissen: Jochen und

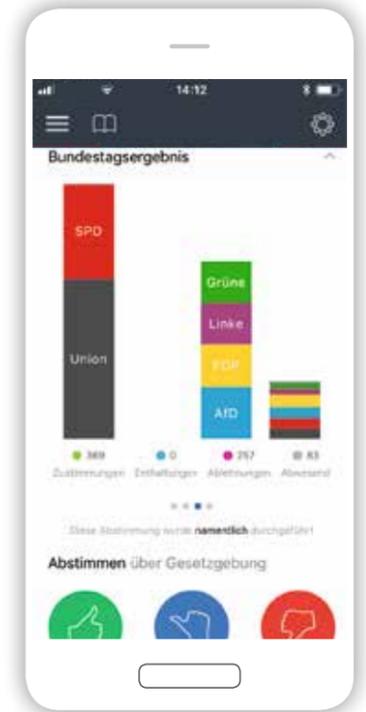
Bernd sind Solartechniker und vor Ort, weil wegen der starken Sonneneinstrahlung im Breisgau oft Solarzellen auf dem Stadionsdach wegschmoren. „Wir müssen leider immer in der Nähe bleiben“, sagt Bernd, „eigentlich interessiert mich Fußball überhaupt nicht.“

Der Trainer: Wie energiegeladent und authentisch Christian Streich ist! Ein Original! Aber: Das ist alles nur Show. Der studierte Pädagoge Streich weiß genau, wie er seinem Verein Aufmerksamkeit zukommen lässt. Zu Hause ist er ein ganz ruhiger Typ, er puzzelt gern und malt mit Aquarellfarben.

Der Vereinspräsident und neue DFB-Präsident – die Anforderungen des skandalbegabten DFB waren: „Unbekannt, unauffällig, spricht fließend Badisch wegen Jogi.“ So konnte es nur der Freiburger Fritz Keller werden.

Der Star: beim SC Freiburg ist das Nils Petersen. Er ist so spektakulär wie ein Buch über die Fließgeschwindigkeit der Dreisam.

## APP DES MONATS



Was passiert im Bundestag? Die „**Democracy App**“ zeigt, wie Abgeordnete über Themen und Gesetze abstimmen, von sozialen Fragen bis hin zu Auslandseinsätzen. Nutzer der App können selbst abstimmen und danach prüfen, welche Partei ihnen wirklich am nächsten steht.

## WELTVERBESSERER



### FAIRE TELEFONE

Die Firma Shift aus Hessen stellt Smartphones mit hohen Standards her. Den zwei Firmengründern sind faire Löhne und Arbeitszeiten bei der Produktion in China wichtig. Die Metalle kommen laut Hersteller aus Minen, die zertifiziert sind, um Ausbeutung zu vermeiden. Der Speicher des Smartphones ist erweiterbar, der Akku einfach auszutauschen. Nutzer können das Smartphone selbst reparieren – die Garantie bleibt. [shiftphones.com](http://shiftphones.com)

Stark, witzig: In „Assassin's Creed: Odyssey“ können Spieler mit Cassandra das antike Griechenland erkunden

## Aloy, Cassandra, Maxine: Immer mehr Games setzen auf weibliche Hauptfiguren. Das macht die Spiele vielschichtiger und spannender

**D**ie Zugbrücke senkt sich, ein Ritter reitet im Galopp aus dem Schloss. Er hat Prinzessin Zelda entführt, die hinter ihm auf dem Pferd sitzt. Der geübte Spieler weiß sofort, was zu tun ist: Er muss die Prinzessin retten. Das Spiel „The Legend of Zelda: Ocarina of Time“ erschien 1998 und gilt unter Fans und Kritikern bis heute als eines der besten Games aller Zeiten. Spieler schlüpfen darin in die Rolle des Helden Link, der Abenteuer bestreitet, Gegner ausschaltet – und am Schluss Prinzessin Zelda aus den Klauen böser Männer befreit.

Das Muster wiederholte sich in vielen Spielen: Weibliche Figuren sind meist wehrlose Opfer, männliche Figuren sind die starken Helden. Eine Ausnahme war 1994 Lara Croft aus der Reihe „Tomb Raider“. Sie erlebt Abenteuer, erkundet Höhlen und hebt Schätze. Lara Croft ist eine starke Heldin – aber geformt nach männlichen Vorstellungen. Ihre Figur ist vor allem auf eines reduziert: die großen Brüste. Lara Croft hat einige Sprüche drauf und viel Feuerkraft, der Charakter bietet aber wenig Tiefgang.

### KRITIK UND SPOTT FÜR UBISOFT

Die Videospelbranche hatte lange Zeit ein einseitiges Bild von ihren Kunden: männliche Nerds, die in dunklen Zimmern sitzen und zocken. Für sie produzierten die Studios ihre Spiele. Frauen kamen als Spielerinnen und als Figuren kaum vor. Und wenn doch, dann so wie die frühe Lara Croft als leicht bekleideter Männertraum.

Mittlerweile ist das Bild von den männlichen Gamern längst überholt. Aktuell sind laut Zahlen des Bundesverbandes der deutschen Games-Branche 48 Prozent der Nutzer digitaler Spiele in Deutschland weiblich. Die Industrie passt sich an. In den vergangenen Jahren sind mehr und mehr Spiele auf den Markt gekommen, bei denen Nutzer in die Rollen weiblicher Figuren schlüpfen können. Das macht die Spiele vielfältiger und spannender.

Noch 2014 lehnte der Entwickler Ubisoft bei der Reihe „Assassin's Creed“ die Forderung nach weiblichen Charak-



**FRAUENROLLEN:  
8 SPIELE MIT WEIBLICHEN  
HAUPTFIGUREN**

**\* 1**

**„UNCHARTED: LOST LEGACY“,  
2017**

Nathan Drake, Hauptfigur der Uncharted-Reihe, ist ein typischer Actionheld: schlau, muskulös, tough. In „Lost Legacy“ tauchen nun zwei Frauen als Hauptfiguren auf: Nadine und Chloe, die eine Inderin, die andere Afroamerikanerin. Auf der Jagd nach Schätzen diskutieren sie zwischendurch, wie es sich als Frau in einer Männerwelt lebt.

**\* 2**

**„MIRROR'S EDGE“, 2008**

Faith ist die Protagonistin in „Mirror's Edge“. Sie ist eine sogenannte Runnerin, die Botschaften der Regierung einer untergehenden Stadt überbringen muss. Ihr Leben ändert sich radikal, als ein bekannter Politiker ermordet wird. „Mirror's Edge“ lässt Faith über Häuserschluchten springen und an Wänden entlanghangeln. Die Akrobatik der Protagonistin macht den Charme des Spiels aus.

**\* 3**

**„HELLBLADE: SENUA'S  
SACRIFICE“, 2017**

Senua kämpft in „Hellblade: Senua's Sacrifice“ gegen allerlei dunkle Gestalten. Doch der eigentliche Gegner ist ihre Psyche. Sie leidet unter Zweifeln und Ängsten, mit denen sich auch die Spieler auseinandersetzen müssen. Sie hören die Stimmen, die Senua immer wieder ins Ohr flüstern: „Du bist nicht gut genug.“ „Hellblade“ ist ein anspruchsvolles Spiel, das psychische Probleme erlebbar macht.

**\* 4**

**„METROID PRIME“, 2002**

Samus Aran muss Abenteuer im Weltall bestehen. Sie ist eine der bekanntesten Videospel-Heldinnen. In ihrem Raumanzug war sie für viele Spieler lange Zeit nicht als Frau erkennbar. Erst als Nintendo ihr 2002 eine Stimme gab, wurde ihr Geschlecht eindeutig. Aktuell arbeitet Nintendo bereits am vierten Teil der Reihe.

\* 5

**„WHAT REMAINS OF EDITH FINCH“, 2017**

In ihrem Tagebuch hat Edith Finch festgehalten, wie ihre Familienmitglieder nacheinander gestorben sind. „What Remains of Edith Finch“ erzählt in kurzen Episoden, wie die Hauptfigur Edith diese Tode erlebt hat. Das Ende hält eine überraschende Wende bereit.

\* 6

**„DISHONORED 2“, 2016**

In „Dishonored 2“ kann man zwischen männlichem und weiblichem Charakter wählen und die Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven erleben. Mit Emily Kaldwin steuert man die Herrscherin eines Kaiserreichs, die einen mörderischen Verrat aufklären muss. Mit Corvo Attano spielt man Emilys Vater, der sie beschützt – und sich zugleich als Attentäter entpuppt.

\* 7

**„THE WALKING DEAD“, 2012**

Als die Serie „The Walking Dead“ auf dem Höhepunkt ihrer Beliebtheit war, brachte das Studio Telltale eine Videospieldreihe heraus, in der die Protagonistin Clementine im Mittelpunkt steht. Anfangs ist sie noch ein Kind, muss aber schnell erwachsen werden. Denn in einer Welt voller Zombies kann jeder falsche Schritt tödlich enden.

\* 8

**„THE LAST OF US 2“, VORAUSSICHTLICH 2020**

Im Vorgänger zu „The Last of Us 2“ kämpfen der erwachsene Joel und die junge Ellie in einer zerstörten Welt gegen Mutanten. Der Trailer zur Fortsetzung überraschte nun viele Fans: Er zeigt Ellie statt Joel als neue Hauptfigur und deutet eine Liebesgeschichte an – zwischen Ellie und einer zweiten Frau.

Ungewöhnliche Heldin: Maxine aus „Life is Strange“ kann die Zeit zurückdrehen

teren ab, weil es angeblich zu aufwendig sei, diese zu programmieren. Die wenig glaubwürdige Begründung brachte dem Unternehmen viel Kritik und Spott ein. 2018 veröffentlichte Ubisoft dann „Assassin's Creed: Odyssey“, bei dem Spieler zu Beginn entscheiden können, ob sie mit Cassandra oder Alexios das antike Griechenland erkunden wollen. Cassandra ist eine humorvolle Figur, die ihre Gegner nicht immer ernst nimmt – etwa wenn sie das Glasauge eines Gegners in den Hintern einer vorbeilaufenden Ziege steckt.

In „Assassin's Creed: Odyssey“ bestimmen die Spieler zudem, ob ihre Figur hetero-, homo- oder bisexuell sein soll. Das beeinflusst, mit welchen Figuren die Figur im Spiel romantische Beziehungen eingehen kann. Auch bei „Fallout 4“ oder „Dragon Age: Inquisition“ wählen Spieler das Geschlecht der Spielfigur, teilweise können sie das Aussehen bestimmen. So können sie jemanden spielen, der ihnen ähnlich ist – oder ganz fremd.

„Horizon: Zero Dawn“ geht noch einen Schritt weiter: Das 2017 von Guerrilla Games veröffentlichte Spiel führt in eine untergehende Welt, in der von Frauen angeführte Stämme gegen riesige Roboterdinos kämpfen. Die Hauptfigur Aloy ist eine junge Frau, die ohne Mutter bei ihrem Ziehvater in der Wildnis aufgewachsen ist. Sie hat schiefe Zähne, verfilztes Haar, einen durchtrainierten Körper – und einen neugierigen Charakter. Mit ihrer Figur entdecken Spieler eine ihnen unbekannte Welt und lüften das Geheimnis von Aloys Herkunft.

**ES GEHT AUCH OHNE KLASSISCHE HELDEN**

Bei Kritikern und Spielern kam Aloy gut an. „Horizon: Zero Dawn“ wurde über zehn Millionen Mal verkauft. Ein Beleg dafür, dass Spiele mit weiblichen Heldinnen ein großes Publikum ansprechen, weil sie interessante Geschichten erzählen.

Weil die Charaktere vielfältiger werden, verändert sich auch die Handlung der Spiele. Viele kommen ohne klassische Helden aus. Die Figuren müssen keine großen Taten vollbringen oder gefähr-

FOTOS: UBISOFT / SQUARE ENIX (2)



Hat sich stark gewandelt seit ihrem ersten Auftritt: Lara Croft im 14. Teil der „Tomb-Raider“-Reihe (2018)

liche Gegner besiegen, sondern durchleben emotionale Konflikte im Alltag. „Life is Strange“ etwa handelt vom Leben der Fotografiestudentin Maxine, die entdeckt, dass sie die Zeit zurückdrehen kann. Spannend an der Geschichte ist, wie sie diese Fähigkeit einsetzt, um anderen zu helfen. Die Spieler müssen moralische Entscheidungen treffen, die den Ausgang des Spiels beeinflussen: Helfen sie dem Jungen, der gemobbt wird? Wehren sie sich gegen die böse Mitschülerin?

**SPIELERINNEN BELÄSTIGT**

Während weibliche Figuren beliebter werden, haben es Spielerinnen weiterhin schwer. Die Ansicht, dass Frauen nicht zocken können, scheint noch immer weit verbreitet zu sein. Eine Studie der Onlineplattform casino.org ergab 2019, dass 57 Prozent der Spielerinnen online belästigt werden, sobald sie ihr Geschlecht zu erkennen geben. Die Autoren der Studie führen die Beleidigungen und sexuellen Belästigungen als möglichen Grund an, warum Frauen beim Streaming über Twitch und als E-Sportler weit weniger erfolgreich sind als männliche Nutzer.

Auch die Games-Industrie ist nach wie vor eine Männerwelt. Laut einer Studie der Hamburg Media School von 2017 sind nur gut ein Viertel der Beschäftigten in der deutschen Games-Branche weiblich. International sieht es ähnlich aus. Das schadet der Vielfalt, denn Frauen bringen andere Perspektiven und Ideen in Spiele ein.

Bemerkbar macht sich das bei Lara Croft, die seit dem zehnten Teil der „Tomb Raider“-Reihe (2013) optisch verändert auf Abenteuerjagd geht. Ihre Geschichte schrieben zwei Autorinnen. Sie erzählen, wie Lara Croft Forscherin und Kämpferin wurde und zeigen, wie sie anfangs damit hadert, Schätze fremder Kulturen auszu-beuten. Die Macherinnen verpassten der Actionheldin ein neues Outfit: Die Hose reicht seitdem bis über die Knie, das Top ist nicht mehr bauchfrei, die Brüste sind auf Normalmaß geschrumpft. Lara Croft wirkt nun menschlicher – und glaubwürdiger. Matthias Kreienbrink

# „ICH SCHIESSE NIE WIEDER!“

**Michael Reis verweigerte in der DDR den Wehrdienst und lebte im Untergrund. Heute unterstützt er als Militärpfarrer Soldaten**

**A**ls Jugendlicher wollte ich Fallschirmjäger oder Kampfschwimmer werden. So wie die harten Jungs, die ich bei uns in Kühlungsborn an der Ostsee gesehen hatte. Dass diese Faszination für die Armee später in Ablehnung umschlug, hat viel mit meinem Glauben zu tun.

Ungefähr 1980, mit 12 oder 13, begleitete ich meine Mutter das erste Mal in den Gottesdienst. Die DDR-Staatsführung unterdrückte die Kirchen, die Lehrer in der Schule lachten über die „dummen Gläubigen“. Aus Neugier bin ich dann in eine Jugendgruppe der Gemeinde gegangen. Ich habe dem Diakon ins Gesicht gesagt, was für einen Jesus-Quatsch er da erzählt. „Das ist auch für dich wahr“, hat er geantwortet. Verstanden habe ich das nicht, aber ich fand seine klare Haltung toll und hatte das Gefühl, willkommen zu sein.

Ich wollte noch immer Offizier bei der Nationalen Volksarmee (NVA) werden, machte aber erst eine Lehre zum Lokführer. Zur Ausbildung gehörten auch Militärübungen. Als wir einmal auf Pappfiguren schießen sollten, sagte der Ausbilder: „Stellen Sie sich vor, Ihr Bruder ist in den Westen abgehauen. Das ist jetzt Ihr Feind.“ Mich hat die Wut gepackt. „Ich schieße nie wieder!“, habe ich gebrüllt und bin gegangen. Das war mein erster Bruch mit der DDR. Von da an wurde ich immer kri-



**Totalverweigerer mussten oft für lange Zeit ins Gefängnis**

Oben: Michael Reis 2007 als evangelischer Gemeindepfarrer  
Links unten: Bei einer Demonstration gegen die DDR-Staatsführung am 7. Oktober 1989 in Berlin  
Rechts unten: 1990 in Erfurt beim Theologiestudium

**Tief im Herzen bin ich noch immer Pazifist**



Mit Gesangbuch: Bei Übungen und im Einsatz trägt Militärpfarrer Reis Flecktarn, sonst nicht

tischer. Ich las in Westzeitschriften von der Umweltverschmutzung in der DDR und malte Plakate mit Slogans wie „Die Freiheit der Andersdenkenden“. Das war eine Provokation, da die DDR Andersdenkende verfolgt hat.

Mit 21 sagte mir mein Pastor: „Du kannst nicht zwei Herren dienen.“ Mir wurde klar, dass es nicht zusammenpasst, Christ zu sein und einem Staat zu dienen, der mir den Mund verbietet und mir aufträgt, auf meinen Bruder zu schießen. Ich trat aus der Gewerkschaft und dem Jugendverband Freie Deutsche Jugend aus. Und ich verweigerte den Wehrdienst. Verweigerer konnten einen Ersatzdienst als sogenannte Bau-soldaten bei der NVA leisten, etwa im Straßenbau. Aber das wollte ich nicht.

Das Wehrkreiskommando lud mich direkt vor. Meine Strategie: auf Durchzug stellen und aggressiv auftreten. Mein trainierter Körper gab mir ein sicheres Gefühl. Harmlos war die Sache nicht. Totalverweigerer mussten oft für lange Zeit ins Gefängnis. Dass diese Haftstrafen kurz zuvor abgeschafft worden waren, wusste ich nicht. Des-

halb radelte ich vor dem Termin beim Wehrkreiskommando zu meinem Pastor und bat ihn um ein Gebet, weil ich damit rechnete, im Knast zu landen.

## ENDLICH FREI!

Ein Offizier drohte mir tatsächlich damit. Ich war rotzfrech. „Ihr wisst doch eh, wo ich wohne“, habe ich gesagt und bin gegangen. Ins Gefängnis musste ich nicht, aber ich durfte nicht mehr als Lokführer arbeiten und wurde zum Tiefbau nach Berlin strafversetzt. Dort habe ich viele Leute getroffen, die ähnlich über die DDR dachten wie ich. Wir tranken viel zu viel Alkohol, das erste Bier gab es schon morgens um sechs. Irgendwann bin ich einfach nicht mehr zur Arbeit gegangen. Freunde aus der Gemeinde überließen mir ihre Wohnung in Rostock als „Schwarzbude“, also als Wohnung, die nicht offiziell vermietet wurde. Wirklich versteckt habe ich mich dort nicht, aber ich war zumindest nicht mehr so leicht zu finden und hatte endlich meine Ruhe. Das war kurz vor dem Mauerfall 1989. Die Wende war für mich eine große Erleich-

terung: Endlich war ich frei zu tun, was ich wollte.

Zunächst habe ich in Erfurt Theologie studiert. Später habe ich als Reli-lehrer und Streetworker gearbeitet, dann halb als Gefängnispastor, halb als Pastor für sieben Dörfer. Ich war fast ständig im Einsatz. Bis ich Burn-out bekam.

Als ich nach einem Jahr Pause wieder arbeiten sollte, bot mir der Bischof eine Stelle als Militärpfarrer an. Ich war entrüstet, mit Militär wollte ich nie wieder zu tun haben. „Bist du blöd!“, sagte mir mein Bruder später am Telefon. „Frag doch erst mal nach, was man da machen muss.“

Ich fragte einen Kollegen. Als Burn-out-Patient hörte ich aus seinen Worten heraus: geregelte Arbeitszeiten, wenig Feiertagsdienste und ein gutes Gehalt. Ich bewarb mich und bekam die Stelle. Wie anspruchsvoll die Arbeit ist, vor allem die Auslandseinsätze, wurde mir erst klar, als ich 2012 Soldaten in Afghanistan begleitete und mit ihnen über ihre Kriegserfahrungen sprach.

Vor Dienstantritt musste ich, im Gegensatz zu anderen Pastoren, beim Verteidigungsministerium unterschreiben, dass ich den Auftrag der Bundeswehr unterstütze – auch weil ich nach der Wende den Dienst bei der Bundeswehr verweigert hatte. Im Gespräch wurde ich gefragt, welches Bild ich heute vom Militär habe.

Ich antwortete, dass die Bundeswehr als Parlamentsarmee nur mit Mandat des Bundestags handelt, anders als in der DDR, wo die Staatsführung die Armee kontrollierte. Deshalb stünde ich dahinter. Tief im Herzen bin ich noch immer Pazifist. Aber seitdem ich in Kundus erlebt habe, wie Taliban die eigene Bevölkerung terrorisieren, weiß ich, dass man nicht immer um Waffen herumkommt. Die Idee, Schwache zu schützen und zu helfen, finde ich gut. Deshalb ist es für mich ehrenvoll, die Soldaten bei dieser besonderen Aufgabe seelsorglich zu unterstützen.

Protokoll: Gabriele Meister

# SCHLAU- HÖREN

Vulkanausbrüche, dunkle Materie, Panzerdeals und vieles mehr – 10 geniale Wissenspodcasts



## 1000 ANTWORTEN

Das Prinzip ist einfach: Hörer stellen eine Frage, Experten geben die Antwort. Woher kommt die Redewendung „Man hat schon Pferde kotzen sehen“? Warum hagelt es meistens tagsüber und nicht nachts? Welche körperlichen Folgen hat ein Blitzschlag? Jede Episode der Sendung im SWR2 dauert nur ein bis zwei Minuten. [tinyurl.com/1000-antworten](http://tinyurl.com/1000-antworten)



## EINE STUNDE HISTORY

Der Historiker Matthias von Hellfeld erzählt vom Ausbruch des Vesuvs oder den Anfängen des Hamburger Hafens, als sei er selber dabei gewesen. Er und Moderator Markus Dichmann machen auf Deutschlandfunk Nova Geschichte spannend. Sehr gelungen sind die hörspielartigen Szenen, in denen historische Ereignisse wie der Abschluss des Versailler Vertrags nachgespielt werden. [tinyurl.com/stunde-history](http://tinyurl.com/stunde-history)



## STERNENGESCHICHTEN

Wieso über Schwarze Löcher so viel Unsinn erzählt wird und was es an der Gravitation ändern würde, wenn die Sonne durch ein Schwarzes Loch ersetzt würde – nämlich nicht so viel –, erklärt der Astronom, Autor und Blogger Florian Freistetter. Er spricht über Sterne, das Universum „und den ganzen Rest“, unaufgeregt und verständlich. Hörer erfahren, wie man Aliens findet, wieso Sterne so hell sind und was dunkle Materie ist. Nicht nur für Hobbyastronomen spannend. [tinyurl.com/sternengeschichten](http://tinyurl.com/sternengeschichten)



## DIE PROFIS

In diesem Wissenschaftsmagazin geht es beispielsweise um alternative Flugzeugantriebe oder das Gehör von Pinguinen. Radio Eins (RBB) produziert die 40-minütige Sendung live, samt einem unterhaltsamen Spiel, in dem die Hörer zwischen echten und Fake-News entscheiden müssen. Dank der „Haushaltstipps“ am Ende lernt man, warum Bartstoppeln Orchideen gut tun oder wie Würfelzucker, Zwiebeln oder Essig gegen Mückenstiche helfen. [tinyurl.com/die-profis](http://tinyurl.com/die-profis)



## VERURTEILT

Warum Schwesta Ewa nicht wegen Zuhälterei verurteilt wurde und wieso ein Mann nach 30 Jahren glücklicher Ehe seine Frau umbringt, erzählt Heike Borufka, erfahrene Gerichtsreporterin des Hessischen Rundfunks, im Gespräch mit Basti Red, der eigentlich über Eintracht Frankfurt podcastet. Hier stellt er Fragen, die man sich als Nichtjurist eben stellt. Borufka versucht, anhand einzelner Fälle zu erklären, wie unser Rechtssystem funktioniert. Die Geschichten kommen mitten aus dem Leben. [tinyurl.com/verurteilt](http://tinyurl.com/verurteilt)



## NETZTHEOLOGEN

Ein Theologe und ein Informatiker diskutieren auf dem Portal evangelisch.de über den digitalen Wandel. Kann man mit Alexa beten? Wie nah ist die Cloud am Heiligen Geist? Chris und Roman sprechen über die Auswirkungen von Technik auf unser Leben und unseren Glauben und wagen einen Blick in die Zukunft – mal erwartungsvoll, mal apokalyptisch schaurig. [tinyurl.com/netztheologen](http://tinyurl.com/netztheologen)



## GREEN RADIO

Einmal die Woche beschäftigt sich das Internetradio [detektor.fm](http://detektor.fm) mit aktuellen Umweltthemen. Die Reporter fragen: Was würde eine höhere Steuer auf tierische Produkte bringen? Wie kann man den Wert der Natur berechnen? Und wie sieht die Ökobilanz eines Weihnachtsbaums aus? In fünf- bis zehnminütigen Folgen erklären Experten unterschiedliche Themenfelder zwischen Nachhaltigkeit und Konsum. [tinyurl.com/js-greenradio](http://tinyurl.com/js-greenradio)



## DIE DREI FORMELTIERE

Treffen sich ein Informatiker, ein Astronom und eine Bioinformatikerin – und machen zusammen einen Podcast. Sie sprechen über Themen wie Kryptografie, Unendlichkeit oder Zufall. Dabei beleuchten sie die Themen aus ihrer jeweiligen Disziplin. In Plauderatmosphäre erklären sie rund 40 Minuten lang komplexe Zusammenhänge. [formeltiere.de](http://formeltiere.de)



## HINTER DER GESCHICHTE

Wie arbeiten Journalisten? Wie kommen sie zu einer Geschichte? Im Podcast der Wochenzeitung „Die Zeit“ berichten Autoren jede Woche bis zu 20 Minuten über ihre Recherchen. Der Auslandsreporter Wolfgang Bauer erzählt etwa, wie er an den Ort in Afghanistan gefahren ist, an dem vor 40 Jahren der Afghanistankrieg begann. Und sein Kollege Michael Thumann erklärt, wie er die geheimen Hintergründe eines deutschen Panzerdeals recherchiert hat. [tinyurl.com/hinterdergeschichte](http://tinyurl.com/hinterdergeschichte)



## KALENDERBLATT

„Heute vor 100 Jahren ...“ Das Kalenderblatt im Deutschlandfunk blickt jeden Tag auf die Ereignisse des gleichen Datums zurück: mal vor 25 Jahren, mal vor 425 Jahren. Hörer erfahren in rund fünf Minuten zum Beispiel, wann Big Ben in London zum ersten Mal läutete, wie Elias Howe die Nähmaschine erfand oder wie Charles Lindbergh zum ersten Mal nonstop über den Atlantik flog. Historisches Wissen in Häppchenform. [tinyurl.com/kalenderblatt](http://tinyurl.com/kalenderblatt) Tamara Marszalkowski

# ZU GEWINNEN

## PLAYSTATION 4 SLIM + GAMES



### Zockerpaket:

Die Playstation 4 Slim mit einem Terabyte Speicher. Dazu gibt es zwei Games: „Horizon Zero Dawn“ und „Life is strange“ (siehe Seite 22)



Ganz einfach das Lösungswort aus den roten Feldern...

Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer. [0177/2151668](mailto:0177/2151668) senden\*.

**Das Lösungswort im August lautete:** Begegnen

**Gewinner der Gutscheine von bergfreunde.de sind:**  
Dieter Rubey, 72510 Stetten a. k. M.  
Stefan Nitzsche, 27580 Bremerhaven

### SUDOKU

1	5					7	8
9			8				1
		2	1		3		
			6	9	8		
	9					1	
		3	4	2			
		4		1	7		
3			6				9
6	1					8	5

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

Kleines Lasttier	mit den Füßen stoßen	Gedichtzeile	Ausdehnungsbegriff	Spionin, weiblicher Spitzel	starker Nähfaden	kaltes Erfrischungsgetränk
beständig, gleichbleibend		5	Stirnschmuck des Hirsches		1	
				Gerte	besitzanzeigendes Fürwort	Dickhäuter, Rüssel-tier
Suppensüssel	4		unterirdischer Weg	man-gelnde Erkenntlichkeit		
Trauben-ernte	Geschöpf	Beweisstück; Quittung	Schiffs-steuer-anlage			3
Textil-arbeiterin				stehen-des Binnen-gewässer		
		2	Binde-wort		Mittel gegen Körpergeruch (Kzw.)	ein Europäer
die dort	Augen-deckel			Teil des Mittel-meeres		
			unbe-stimmter Artikel		6	chem. Zeichen für Radon
Treib-, Gärungs-mittel	überhaupt			Schweif-sterne		

I	R	A	O	H						
A	B	F	O	L	G	E	P	A	P	A
I	D	A	N	G	E	L	N			
Z	I	E	L	T	R	I	N	G		
M	A	N	O	E	V	E	R		I	
S	D	O	F	F	E	N				
P	E	N	I	B	E	L	A			
Z	U	L	A	G	E	L	U	N	T	E
T	M	E	R	K	E	N				
Z	W	E	R	G		N	O	N	N	E

Auflösung August  
\* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.  
Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf [www.js-magazin.de/datenschutz](http://www.js-magazin.de/datenschutz).

FOTO: PROMO

FOTOS: ISTOCKPHOTO, ALEKSANDAR NAKIC / PRIVAT

# SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

## TERMINE

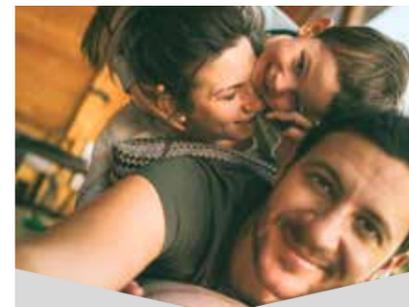
OKTOBER BIS DEZEMBER 2019

**EAS-Familienfreizeit, 7.-11.10.**  
in Zinnowitz, P.Thomas-Kriefft@EAS-Berlin.de, 030/240477115

**Gospelrüstzeit, 25.-27.10.**  
in Steingaden, EvMilPfarramt-Fuessen@Bundeswehr.org, 08362/509-5801

**Familienrüstzeit, 31.10.-3.11.**  
in Sulzberg-Moosbach, EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431/643-1852

**Rüstzeit „Unter dem Regenbogen - Partnerschaftskonzepte heute“, 4.-7.11.** in Bad Driburg, EvMilPfarramtKoelnII@Bundeswehr.org, 02203/9083117



Zu einer **Rüstzeit mit der ganzen Familie** lädt das Evang. Militärpfarramt Bad Reichenhall vom **22. bis 24. November** nach Josefstal (Nähe Schliersee). Anmeldung: EvMilPfarramtBadReichenhall@Bundeswehr.org, 08651/79-2168

**Familienrüstzeit, 22.-24.11.** in Steingaden, EvMilPfarramtMuenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706

**Mutter-Kind-Rüstzeit „Den Advent neu erleben“, 29.11.-1.12.** in Springe (Deister), Christian1Sell@Bundeswehr.org, 05192/12-1651

**Familienrüstzeiten zum Advent:**  
• **29.11.-1.12.** in Steingaden, EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431/643-1852  
• **29.11.-1.12.** in Kirchberg, EvMilPfarramtSaarlouis@Bundeswehr.org, 06831/1271-2911  
• **6.-8.12.** in Kirchberg, EvMilPfarramtBonnI@Bundeswehr.org, 0228/5504-8411

## TERMINE DES MILITARBISCHOFS

- **Amtseinführung** von Militärpfarrer Claus-Jörg Richter (Sigonella/Sizilien, Italien): 9.10.
- **Standortbesuch** beim Evangelischen Militärpfarramt Munster II: 23.10., Andacht in der Militärrkirche St. Stephanus: 16 Uhr
- **Vortrag** „Wo stehen wir in der Ökumene?“, 23.10., 19 Uhr im Bürgerhaus Munster



**EINE FRAGE AN:** Eva Holthuis, Militärpfarrerin, Evang. Militärpfarramt Wesel:

### WENN ICH MICH WEGBEAMEN KÖNNTE ...



... bliebe ich im Hier und Jetzt! Glücklich und zufrieden! Auch wenn's mal nicht optimal läuft, will ich immer schauen, was privat und beruflich geht. So entschied ich mich für den Wechsel

aus Gemeindepfarramt und Notfallseelsorge in die Militärseelsorge, als ich mir bewusst noch einmal „ein Zimmer in der Luft“ einrichtete, wie es die Dichterin Hilde Domin formulierte.

Der Halt, der in mir und um mich gewachsen ist, beamt mich nicht weg, sondern beflügelt: auf innere und vertraute äußere Stimmen hören, Glück und Unglück ansehen, abwägen und

handeln. So bliebe ich meiner Neugier und Zufriedenheit, meinem Gottvertrauen, Herausforderungen und anregender Risikobereitschaft auf der Spur. Das ist mein Ziel.



# WIE DAS WOHL WIRD?

**Impfen, einkleiden, packen: Militärfarrerin Alexandra Dierks aus Wunstorf erzählt, wie sie sich auf ihren ersten Einsatz vorbereitet hat**

## SEPTEMBER 2018

Anruf aus dem Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr: Der für die Einsatzplanung zuständige Dekan schlägt mich für Al-Azraq vor, von September 2019 bis Januar 2020. Das passt, denke ich, aus Wunstorf fliegt regelmäßig ein Airbus A400M nach Jordanien, da kenne ich zumindest das Flugzeug. Und von einer Reise vor 30 Jahren habe ich gute Erinnerungen an das Land.

## 28. JANUAR 2019

Der Einplanungsbescheid ist da: lauter Lehrgänge, Zeitpläne, Empfehlungen. „Hilfe!“, denke ich, nicht zum ersten und schon gar nicht zum letzten Mal. „Wie soll das gehen?“ Ich werde unruhig, weil ich so viel regeln muss. Aber ich bin umgeben von hilfsbereiten Menschen; das macht mir Hoffnung.

## 25. FEBRUAR 2019

Anmeldung im Sanzentrum. In den nächsten Wochen bekomme ich Impfungen gegen Typhus, Polio, Tollwut. Auf Nachfragen wofür, antworte ich „90/5er“, erfolglos um Lässigkeit bemüht. Die Reaktionen ermutigen mich. Ich fange an, mich zu freuen.

## 9. - 12. APRIL 2019

Beim Lehrgang Einsatzersthelfer Alpha in Hannover übe ich das C-ABCDE-Schema und das Abbinden von stark blutenden Wunden mit Tourniquets, wir wickeln uns in Rettungsdecken ein und schleppen einander quer über den Platz. Am Ende des Lehrgangs habe ich großen Respekt vor allen Sanitätern und hoffe inständig, niemals in eine Situation zu geraten, in der ich das Gelernte anwenden muss.

## 6. - 7. MAI 2019

Bei einer Auswertungstagung, „Opa-Enkel-Treffen“ genannt, informieren Militärggeistliche, die gerade aus dem Einsatz kommen, Kollegen wie mich, die demnächst verlegen. Alle, die schon Einsatzerfahrung haben, berichten, dass die Arbeit vor Ort stark von den Verantwortlichen im Kontingent abhängt. Es gibt zudem praktische Tipps, ich bestelle mir zum Beispiel sofort eine Transportkiste für meine persönliche Ausrüstung. Wenn ich nachts aufwache, überlege ich, wie das wohl wird im Einsatz. Die Spannung steigt.

## 22. MAI 2019

Im Bekleidungscenter in Hannover kläre ich, welche Ausrüstungsteile es in meiner Größe gibt: Feldbluse, Feldmütze, Tropenhut, T-Shirts. Hosen probiere ich mit Überlänge, um die passende Weite zu ermitteln; für die Stiefel nehmen wir eine Größe zwischen etwas zu klein und deutlich zu groß. Immerhin: passende Sport-BHs und Socken sind vorrätig. Der Rest wird bestellt.

## 3. - 17. JUNI 2019

Bei der Einsatzlandunspezifischen Ausbildung (ELUSA) kommen unterschiedliche Berufe zusammen, Logistiker sind dabei, Geologen, Sprachmittler, alle Dienstgrade vom Hauptgefreiten bis zum Oberstleutnant. Und mittendrin zwei Militärggeistliche: mein Kollege (erst Marine, nun Heer, mit Einsatzerfahrung) und ich (Luftwaffe, keine Einsatzerfahrung). Auf dem Programm stehen Szenarien wie das Fahren im Marschband, Patrouillen oder Gesprächsaufklärung mit Einheimischen. Bei den soldatischen Übungen wie dem Überprüfen von Ge-



Beim ELUSA in Wildflecken musste ich durch die Personenschleuse (unten) zur Personenkontrolle. Dort übte eine Soldatin an mir, wie man jemanden am Eingang des Feldlagers auf verbotene Gegenstände untersucht (oben)



In der Sanitätsausbildung lerne ich, wie ich einen Verwundeten versorge



fährungspunkten („VP-Checks“) oder dem Ausweichen im überschlagenden Sprung erklären die Ausbilder meinem Kollegen und mir, wo die Herausforderungen liegen. Sie sind kompetent und haben offensichtlich Freude an ihrer Aufgabe. Mein Respekt vor dem, was Soldaten können und leisten müssen, steigt und wird konkreter. Sehr unterhaltsam sind die SidaFs (Soldaten in darstellender Funktion), die lokale Sicherheitskräfte oder Zivilisten spielen.

## 26. JUNI 2019

Das Bekleidungscenter in Hannover ruft an: Meine Ausrüstung ist da! Tags drauf hole ich alles ab, die Stiefel probiere ich vorsichtig an: Die Größe könnte hinkommen. Ab jetzt mache ich mir Gedanken übers Packen.

## 5. JULI 2019

Abschlussgespräch 90/5er: alles klar. Ich bin offiziell gesund und einsatztauglich. Gutes Gefühl!

## 9. JULI 2019

Die Einsatzlandunspezifische Ausbildung für Jordanien (ELSA) findet digital statt. Ein erfahrener Stabsfeldwebel geht die Folien mit mir durch und gibt nützliche Zusatzinfos. Zum Beispiel, dass ich mich um Testament, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht kümmern solle. Klar, je mehr geregelt ist, desto leichter würde es für die Hinterbliebenen.

Wochen vorher lege ich bereit, was in die Transportkiste soll. Es ist wie ein Puzzlespiel, bis alles reinpasst

## 23. JULI 2019

Ich bereite mein Gepäck vor – und was ein Wunder: Ausrüstung, Sportzeug, zivile Klamotten, meine Lieblingszahnpaste und Gesichtsschmierung, alles passt rein. Ich kann die Kiste sogar problemlos allein tragen. Die Soldaten bei Annahme und Versand helfen mir geradezu fürsorglich beim Papierkram. Allmählich wird es konkret. In sechs Wochen bin ich weg. Unseren Hochzeitstag werde ich ohne meinen Mann feiern, seinen Geburtstag auch, Weihnachten und Silvester ebenfalls. In alle Vorfreude und Aufregung mischt sich ein leicht mulmiges Gefühl hinein. Eine erste Spur von Abschiedsschmerz. Mal sehen.

## 29. AUGUST 2019

Beim jährlichen Biwak des Lufttransports in Wunstorf sind viele Menschen, von denen ich mich bei dieser Gelegenheit verabschieden kann. Viele gute Wünsche geben sie mir mit und viel Zuspruch: „Das wird gut!“ Ich hoffe, sie haben alle recht.

## 4. SEPTEMBER 2019

Abflug. Durch meinen Körper rotieren verschiedenste Gefühle: Vorfreude, Nervosität, ob ich alles bewältigen kann, und Traurigkeit, weil ich meinen Mann jetzt so lange nicht sehe. Von ihm habe ich mich zu Hause verabschiedet. Vor lauter Aufregung checke ich mindestens 17 Mal, ob auch alle Papiere da sind. Ab jetzt überlasse ich mich dem Geschehen.

**Gefreiter SEBASTIAN ARCHUT (22), Panzergrenadiersoldat**

- 1) Rammstein
- 2) Eine Reise durch die USA
- 3) Bessere materielle Ausstattung

**Hauptgefreiter LEA SOPHIE ANNAS (20), Stabsdienstsoldatin**

- 1) Trailerpark
- 2) Auf dem Jakobsweg wandern
- 3) Weniger Bürokratie

# WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Viereck sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Welche ist deine Lieblingsband/Liebingsmusiker?
- 2) Was musst du unbedingt noch einmal tun in deinem Leben?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

**Obergefreiter SILAS ALIZADEH (19), Panzergrenadiersoldat**

- 1) Russ
- 2) Urlaub in Island
- 3) Bessere Kommunikation

**Obergefreiter THORBEN ASTER (18), Panzergrenadiersoldat**

- 1) Wolfgang Petry
- 2) Reisewunschliste abarbeiten
- 3) Bessere und schnellere bürokratische Abläufe

**Stabsunteroffizier TONY FISCHER (33), Personalunteroffizier**

- 1) Keimzeit
- 2) Eine Weltreise machen
- 3) Einführung einer 38-Stunden-Arbeitswoche

**Hauptgefreiter STEFANIE HOPPE (23), Stabsdienstsoldatin im Geschäftszimmer**

- 1) Five Finger Death Punch
- 2) Eine Weltreise machen
- 3) Dienstpostengebundene BS-Chancen für alle Laufbahnen

**Oberstabsgefreiter TILO TRAGER (31), IT-Soldat**

- 1) Breiter Musikgeschmack
- 2) Fallschirmspringen/Bungee-Jumping
- 3) Bessere Kommunikation

**Stabsunteroffizier FELIX WINKELMANN (30), Waffenunteroffizier**

- 1) Goitzsche Front
- 2) Ein Flugzeug oder einen Hubschrauber fliegen
- 3) Schnellerer Abschluss dienstpostengerechter Ausbildung

**VIERECK**  
Die Soldaten des Panzergrenadierbataillons 411 sind in der Kürassier-Kaserne in Viereck stationiert

**Oberstabsgefreiter HAGEN VALENTIN (31), Stabsdienstsoldat**

- 1) Breiter Musikgeschmack
- 2) Eine Weltreise machen
- 3) Bessere Differenzierungen in den Laufbahnen

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!



kann auch ein Soldat die Leitung übernehmen, teilt die Bundeswehr mit. Betreuungsfeldweibel werden durch die Veränderungen künftig nur noch als Unterstützungskräfte in den Betreuungsbüros eingesetzt werden.

### WIE IST ES IM EINSATZ?

Statt ziviler Leiter sind hier weiterhin Soldaten für das Angebot verantwortlich. Bei kleineren Kontingenten gibt es Betreuungsfeldweibel. Ab circa 150 Soldaten im Einsatzkontingent wird die Betreuung zur hauptamtlichen Aufgabe. Dabei gilt: Eine spezielle Ausbildung für Betreuungsfeldweibel gibt es nicht. Das Einsatzführungskommando teilt mit: „Für einzelne Tätigkeiten, wie den Verkauf von Marketenderware oder Fitnessangebote, gibt es vorab Fachlehrgänge.“ Vor Beginn des Einsatzes finde in der Regel zudem eine Einweisung durch den Fachbereich „Betreuung im Einsatz“ des Einsatzführungskommandos statt. Neben dem jeweiligen Auslandsverwendungszuschlag erhalten Betreuungsfeldweibel in Nebenfunktion keine spezielle Vergütung.

### WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- \* Im Intranet der Bundeswehr gibt es bereits erste Informationen zu den Veränderungen. Ab November soll das Intranet ein „Bw-Betreuungsportal“ bereithalten
- \* Broschüren zur neuen Struktur sind geplant

Seite 4

## BETREUUNG AM STANDORT

### WAS IST EIN BETREUUNGSFELDWEIBEL?

Laut Dienstpostenkatalog betreut dieser Unteroffizier das Freizeitangebot für seine Kameraden am Standort – eine Nebenfunktion, die nicht extra vergütet wird.

### WELCHE AUFGABEN HAT ER?

- Ein Betreuungsfeldweibel ...
- \* leitet das Freizeitbüro und die Mediathek am jeweiligen Standort
  - \* verwaltet das Budget des Freizeitbüros und überwacht die Nutzung der Betreuungseinrichtungen am Standort, beispielsweise der Sporthallen
  - \* ermittelt die Freizeitwünsche der Soldaten am Standort und setzt diese um, zum Beispiel indem er Fahrräder für Radtouren nach Dienstschluss beschafft. Dafür arbeitet er mit dem Betreuungsausschuss zusammen, der aus Vertrauenspersonen besteht

Seite 1

## JS im November 2019



**SMART!**  
Kleidung könnte bald das Leben von Soldaten retten

**PLUS:**  
Opa geht: Wie es ist, wenn der Großvater stirbt  
Wohnung mieten: Was man wissen sollte

### IMPRESSUM



**Herausgeber:**  
Dr. Dirck Ackermann,  
Dr. Thies Gundlach,  
Albrecht Steinhäuser,  
Dr. Will Teichert

**Redaktion:**  
Leitender Redakteur:  
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)  
Redaktion:  
Sebastian Drescher  
Redaktionelle Mitarbeit:  
Tamara Marszalkowski  
Redaktionsassistentin:  
Rahel Kleinwächter  
Layout: Zully Kostka  
Bildredaktion:  
Caterina Pohl-Heuser,  
Sandra Schildwächter

**Verlag:**  
Gemeinschaftswerk der  
Evangelischen Publizistik  
gmbH  
Postfach 50 05 50,  
60394 Frankfurt am Main  
Geschäftsführung:  
Jörg Bollmann

**Marketing, Vertrieb:**  
Martin Amberg  
Telefon: 069/580 98-223  
Telefax: 069/580 98-363  
E-Mail:  
vertrieb@js-magazin.de

Telefon: 069/580 98-414  
Telefax: 069/580 98-163  
E-Mail: info@js-magazin.de  
www.js-magazin.de  
www.militaerseelsorge.de

Die Evangelische  
Zeitschrift für junge  
Soldaten

Im Auftrag der  
Evangelischen Kirche  
in Deutschland.  
34. Jahrgang

**Druck:**  
Strube Druck & Medien  
OHG  
Stimmerswiesen 3  
34587 Felsberg

Sudokulösung  
von S. 30

1	5	6	9	4	3	2	7	8
9	3	7	2	8	6	5	4	1
4	8	2	1	7	5	3	9	6
7	4	1	6	5	9	8	3	2
2	9	5	7	3	8	6	1	4
8	6	3	4	1	2	9	5	7
5	2	4	8	9	1	7	6	3
3	7	8	5	6	4	1	2	9
6	1	9	3	2	7	4	8	5

- \* organisiert Ausflüge und Wettkämpfe
- \* hilft anderen Betreuungsorganisationen der Bundeswehr, etwa jener für Familien, wenn diese am Standort eine Veranstaltung planen

### WAS ÄNDERT SICH?

Seit 2018 führt die Bundeswehr eine neue Betreuungsstruktur ein, zuerst im Bereich der Streitkräftebasis. Aus den Freizeitbüros werden Betreuungsbüros. Sie stehen künftig nicht nur den Soldaten offen, sondern auch dem zivilen Bundeswehrpersonal, Familienangehörigen und ehemaligen Soldaten sowie den ehemaligen zivil Beschäftigten.

### WAS SOLLEN DIE BETREUUNGSBÜROS LEISTEN?

Sie sollen Soldaten und andere noch umfassender betreuen, als das bisher in den Freizeitbüros geschieht. So übernehmen die Betreuungsbüros künftig die Infopoints der Standorte und sollen zur zentralen Ansprechstelle für Anliegen der Bundeswehrangehörigen werden. Sie sind unter anderem dafür zuständig, Soldaten passende Kontakte zu vermitteln, beispielsweise wenn diese eine Beratung zur Sozialversicherung benötigen. Bis 2020 sollen 185 Bundeswehrstandorte über ein Betreuungsbüro verfügen bzw. die größeren Standorte über zwei.

Seite 2

Zur Beschaffung von Betreuungsmaterial (z. B. Fahrräder, Sport- und Fitnessgeräte, Fernseher, Musikanlagen, Spiele) erhalten die Betreuungsbüros Startbudgets, deren Höhe von der Zahl der zu betreuenden Soldaten abhängig ist. Zu konkreten Beträgen will sich das zuständige Streitkräfteamt nicht äußern.

### WIE BEGRÜNDET DIE BUNDESWEHR DIE NEUEN EINRICHTUNGEN?

Das Angebot solle dazu beitragen, dass Soldaten nach Dienstschluss mehr miteinander unternehmen und so die Kameradschaft stärken, erklärt Major Stefan Werner von der Gruppe Betreuung und Fürsorge im Streitkräfteamt. Werner sagt: „Nach dem Aussetzen der Wehrpflicht ist es in den Kasernen nach Dienstschluss deutlich ruhiger geworden, die meisten fahren nach Hause. Denen, die das nicht tun, etwa wegen Lehrgängen, bieten wir mit den Betreuungsbüros erstmals eine professionelle Betreuung mit hauptamtlichem Personal.“ Das Konzept dazu entstand 2015 im Rahmen der „Attraktivitätsoffensive“ des Verteidigungsministeriums, mit einem Pilotprojekt wurde es vorab getestet.

### WAS ÄNDERT SICH PERSONELL?

Geführt werden die Betreuungsbüros von einem zivilen Leiter mit eigenem Dienstposten. In Ausnahmefällen

Seite 3

# KRUMBIEGEL

